

Leibniztag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Vorstellung neuer Akademiemitglieder

Klaus Lucas

Wir schreiben das Datum des 30. Juni 1752. Pierre-Louis Moreau de Maupertuis, Akademiepräsident, betritt das Arbeitskabinett Friedrichs des Großen im Schloss Sanssouci und spricht:

„Sire, Eure Académie Royale des Sciences et Belles Lettres erlaubt sich untertänigst einige Vorschläge für Neuaufnahmen zu unterbreiten“

„Wohlan, mein lieber Maupertuis, tret Er näher und setz er sich. Ich höre Ihm zu. Er kennt meine Wertschätzung für Ihn als Akademiepräsident, die Entscheidung hängt also zuvorderst von Seinem Gefallen und Seiner höheren Einsicht ab. Aber denke Er durchaus daran: nicht etwa Crethi und Plethi sind aufzunehmen, damit die Akademie nicht in Verachtung gerate“

„Gewiss, Sire, es sind allesamt hervorragende Wissenschaftler, aus unterschiedlichen Disziplinen und aus verschiedenen Landen“

„So, so, aus unterschiedlichen Disziplinen .Das mag angehen. Aber auch aus verschiedenen Landen? Nicht nur aus Frankreich? Etwa auch aus meinem Preußen oder anderen deutschen Landen? Höre Er, Maupertuis, Er weiß sehr wohl, dass ich keinerlei Wertschätzung gegenüber der deutschen Wissenschaft und Kultur habe. Die Deutschen sind ein Volk, das bisher nichts verstand als Essen, Trinken, der Liebe pflegen und sich schlagen. Es fehlt ihnen nun einmal an Geschmack und an einer guten Sprache. Ich würde mir lieber etwas von meinem Pferd vorwiehern lassen, als einen Vortrag oder gar eine Opernarie in deutscher Sprache anzuhören. Das soll Er wohl berücksichtigen. Und nun lass Er sehen, welche Disziplinen will Er mir vorschlagen?“

„Sire, da wäre zunächst die Medizin“

„Medizin? Unmöglich, Maupertuis. Alle Doktors hier sind Idioten. Wenn zu mir ein Arzt kommt, frage ich ihn zunächst wie viele Friedhöfe er schon gefüllt hat. Jede Kräuterhexe ist mir lieber. Erinnert Er sich? Gerade neulich, als der Marquis d´Argens wieder einmal zu spät zur Tafelrunde erschien, habe ich ihm zum Spaß gesagt, er sehe leidend aus. Daraufhin ist er sofort krank danieder gelegen, hat das Krankenbett für Tage nicht verlassen und keiner unserer eilig herbei gerufenen Ärzte konnte ihm helfen. Das also ist der Stand der medizinischen Wissenschaft allhier. Kein Wort mehr davon“

„Sire, halten zu Gnaden, der Marquis d´Argens ist gewiss ein besonders schwieriger Fall. Aber, bitte, wir wollen außer der Medizin auch die Mathematik verstärken.“

„Mathematik? Lächerlich. Neulich hat dieser Euler, ein bekanntlich großer Mathematiker und Euer Fachkollege, lieber Maupertuis, mit vielen Berechnungen und Formeln versucht, die große Fontaine in meinem Garten zum Sprudeln zu bringen, ohne jeden Erfolg natürlich. Auch hat er sich erdreistet, mit mathematischen Regeln eine musikalische Komposition zu schaffen, wofür ihn der ewige Zorn Apollos treffen soll. Lass Er mich mit Mathematikern, diesen Krummlinigen, zufrieden“

„Sire, heute seid Ihr sehr ungnädig. Aber wie steht es mit der Ökonomie? Wir hätten auch hier einen Aufnahmevorschlag. Ihr schätzt doch diese Disziplin“

„Gewiss, Maupertuis, ich schätze ökonomisches Handeln, aber nicht gelehrtes Geschwätz darüber. Jede Hausfrau weiß, dass man nicht mehr ausgeben darf als man einnimmt. Das selbe gilt für den Staat. Er soll die Einnahmen mehren, die Ausgaben verringern und keine Schulden machen. Mehr ist dazu nicht zu sagen. Das ist keine Disziplin für die Akademie“.

„Sire, der Zeitpunkt scheint ungünstig für mein Anliegen und ich bitte mich zurückziehen zu dürfen. Aber bedenkt zumindest ein Letztes: Eure Lieblingswissenschaft, die Philosophie, die Ihr immer als die Königin und die Mutter aller Wissenschaften bezeichnet habt. Auch hier wollen wir Vorschläge machen“

„Ja, ja mein guter Maupertuis und geschätzter Akademiepräsident, die Philosophie. Ich würde die Philosophie für wert halten, wenn doch nur unser schwaches Denkvermögen wirklich im Stande wäre, das Dunkel zu durchdringen, in welches die Wahrheit sich hüllt. Es ist es aber nicht. Auch hatte ich immer geglaubt, dass das Studium der Weisheit weise machen würde, aber ich gebe zu, dass ich mich getäuscht habe. In Wirklichkeit bemerkt man in keinem Berufe so viel jämmerliche Zänkereien wie unter den Männern gerade dieser Wissenschaft. Bleib Er mir vom Halse mit ihnen und scher Er sich zum Teufel mit all seinen Vorschlägen“

Maupertuis geht ab!

Exzellenzen, meine Damen und Herren,

dieses ungnädig beendete Gespräch heute vor 260 Jahren zwischen dem großen König und Protektor der Akademie, dessen wir gerade auch jetzt zu seinem dreihundertsten Geburtstag mit größter Verehrung gedenken, und dem damaligen Akademiepräsidenten Maupertuis ist zwar nicht als solches mündlich, aber doch eben dem Inhalt und dem Wortlaut nach in Form von Briefen, Erlassen und Randnotizen überliefert, wie man den im Akademie-Archiv gesammelten Dokumenten entnehmen kann. Es könnte und wird vermutlich also tatsächlich in dieser Form statt gefunden haben. Jedenfalls dokumentiert es eindrucksvoll, dass es nicht einfach war in dieser Zeit, Zuwahlen in die Akademie zu realisieren. Nun hat sich der Gestaltungsspielraum der Akademie bei Neuaufnahmen bekanntlich in den vergangenen über 300 Jahren ihrer Geschichte etwas erweitert. Die Akademie ist nunmehr souverän in ihren Zuwahlen. Und bei aller Verehrung für Friedrich machen wir uns doch seine Einschätzung der genannten Wissenschaftsdisziplinen nicht zu eigen. Wir haben daher auch in diesem Jahr die Entscheidung getroffen, neue Mitglieder aufzunehmen, und zwar durchaus und insbesondere aus den von ihm im Gespräch mit Maupertuis so geschmähten Fächern Medizin, Mathematik, Ökonomie und Philosophie. Er möge es uns und unserer heute doch etwas gewachsenen Einsicht zu Gute halten. Aber der Reihe nach.

Beginnen wir mit der Philosophie, allgemeiner den Geisteswissenschaften. Keineswegs sollen hier Männer zugewählt werden, die sich durch jämmerliche Zänkereien auszeichnen. Wir beginnen vielmehr mit einer Frau, und zwar insbesondere einer solchen, deren wissenschaftliche Arbeit nun gerade durch Harmonie stiftende Grenzüberschreitungen, insbesondere der Begegnung und der gegenseitigen Befruchtung über religiöse Grenzen hinweg, gekennzeichnet ist. Ich begrüße also Sarah Stroumsa, eine der weltweit führenden Wissenschaftler(innen) auf dem Gebiet der mittelalterlichen Philosophie und religiösen Ideengeschichte des Judentums und des Islam. Sie ist seit 2003 Alice and Jack Ormut Professor of Arabic Studies an der Hebräischen Universität von Jerusalem und war 2008-2011 Rektorin dieser Universität. Allerdings beschränkt sich Ihr Wirken keineswegs auf Jerusalem: Allein seit 2000 war Sarah Stroumsa Fellow und Gastprofessorin am Einstein Forum in Potsdam, der Central European University in Budapest, der Ecole Pratique des Hautes Etudes in Paris sowie der Universitäten McGill, Pennsylvania und Harvard. Vor kurzem wurde ihr der Humboldt-Preis verliehen. Dieser Parcours unterstreicht zwei Aspekte, die Sarah Stroumsa so sehr auszeichnen: einen Forschungsansatz, der die jüdische, die muslimische und auch die christliche Ideengeschichte im mittelalterlichen Mittelmeer-

raum und Vorderen Orient zusammenführt, und eine ungewöhnlich breite internationale Vernetzung. Dass dies neben vielem Anderen umfangreiche Sprachkenntnisse voraussetzt, muss nicht eigens ausgeführt werden. Durch ihre Arbeiten genießt sie über disziplinäre Grenzen und, was unter den konkreten Bedingungen kaum genug zu würdigen ist, auch über ideologische Gräben hinweg als Wissenschaftlerin und als Persönlichkeit breiteste Anerkennung. Ab heute ist sie Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Akademie. Sarah Stroumsa!

Meine Damen und Herren, Friedrich war neben Anderem bekanntlich ein großer Sammler und Liebhaber von Literatur. Seine Bibliotheken sind berühmt, wenn auch vielleicht etwas einseitig ausgerichtet. Wir nehmen uns daher die Freiheit zu vermuten, dass er große Freude an unserer zweiten diesjährigen Aufnahme in die Geisteswissenschaftliche Klasse der Akademie haben würde, nämlich der von Ulrich Raulff. Ulrich Raulff ist Direktor des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Dieses ist eine der bedeutendsten Literaturinstitutionen weltweit. In seinen Sammlungen vereinigt und bewahrt es eine Fülle kostbarster Quellen der Literatur- und Geistesgeschichte im Dienst von Bildung und Forschung. Wenn dies auch der bisherige Höhepunkt der wissenschaftlichen Laufbahn von Ulrich Raulff ist, so ist auch sein Weg dahin mit weiteren bedeutenden Meilensteinen gepflastert. So war er Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung, Fellow des Getty Research Institute in Santa Monica und Fellow des Wissenschaftskollegs in Berlin. Seine Publikationen sind mit bemerkenswerten Auszeichnungen versehen worden, so mit dem Anna-Krüger-Preis für wissenschaftliche Prosa, dem Hans-Reimer-Preis der Aby-Warburg-Stiftung und dem Preis der Leipziger Buchmesse. Durch seine wissenschaftliche Vielseitigkeit, seine Rolle als Vermittler und Beobachter, wie auch durch seine sprachliche Meisterschaft ist er ein Europäischer Intellektueller par excellence. Seine Mitgliedschaft wird die Akademie weit über die Geisteswissenschaftliche Klasse hinaus intellektuell und menschlich bereichern. Ulrich Raulff!

Verstärken wir als nächstes dann die Mathematik, oder doch eine ihrer heute zentralen Anwendungen, nämlich die Informationstechnologie. Hier begrüße ich Markus Gross, als deutscher Wissenschaftler an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich Leiter des dortigen Instituts für graphische Datenverarbeitung und zusätzlich Direktor des Walt Disney Forschungslabors in Zürich. Die Forschungsaktivitäten von Markus Gross lassen sich drei großen Bereichen zuordnen, der Darstellung von dreidimensionaler Geometrie, der physikalisch basierten Computeranimation und der dreidimensionalen Videoverarbeitung. Friedrichs Charakterisierung von Mathematikern als Krummlinigen trifft hier vielleicht ganz gut, nicht aber in abwertendem Sinne. Im Gegenteil, die Arbeiten von Markus Gross bleiben eben nicht im Krummlinig-Abstrakten, sondern sind stets dem praktischen Nutzen verpflichtet, sei es bei der Entwicklung von 3D Graphik-Prozessoren, bei medizinischen Anwendungen im Bereich Chirurgie-Simulation oder auch bei der Analyse von Phänomenen wie Rauch, Deformation und Bruch. Bei aller grundlegenden Exzellenz seiner Arbeiten hat er auch 30 Patente und die Gründung diverser Start-Up-Unternehmen hervor gebracht. Unser Akademie-Gründer Leibniz könnte befriedigt feststellen, dass seinem Leitspruch „Theoria cum Praxi“ in großartiger Weise Genüge getan wurde. Es verwundert nicht, dass Markus Gross mit bedeutenden Auszeichnungen versehen wurde. So mit dem Technical Contribution Award der EUROGRAPHICS Association im Jahre 2010, dem Swiss ICT Champions Award, gern als Oscar der ICT-Branche bezeichnet, im Jahre 2011 und manchen anderen. Heute nun verlängern wir diese Liste dieser Auszeichnungen, in dem wir ihn als Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und zwar in deren Technikwissenschaftliche Klasse aufnehmen. Herzlich willkommen, Markus Gross!

Nun also zur Ökonomie. Hier begrüße ich Stefan Reichelstein, einen Wissenschaftler, der eben nicht nur gelehrt über Ökonomie schwätzt sondern vielmehr sich sehr handfest und verbindlich mit ökonomischen Instrumenten zur Steuerung von Unternehmen befasst. Sein Hauptarbeitsgebiet ist das Managerial Accounting, ein Oberbegriff für Methoden zur optimalen unternehmerischen Entscheidungsfindung. Es geht zentral um die Frage, wie in einem Unternehmen mit verschiedenen Teilbereichen die einzelnen Manager zu Entscheidungen und Handlungen motiviert werden können, die für das Gesamtunternehmen optimal sind. Dies angesichts konflikto-

närer Zielvorstellungen und exklusiver I mit entsprechend hohen Anforderungen an die Gestaltung von Kommunikationsprozessen und Anreizsystemen. Stefan Reichelstein hat dieses ökonomische Gebiet maßgeblich geprägt und ist zu einem seiner weltweit bedeutendsten Vertreter geworden. Er hat zahlreiche Beiträge in Spitzenzeitschriften veröffentlicht, von denen einige mit dem „Best Paper Award“ ausgezeichnet wurden. Seine besondere Exzellenz manifestiert sich auch in Ehrentiteln mehrerer renommierter Universitäten. Zur Zeit ist Reichelstein Inhaber des William R. Timken-Chairs für Accounting an der Stanford University in den USA. Obwohl er somit seinen Lebensmittelpunkt nicht in Deutschland hat, ist er dennoch seiner ursprünglichen Heimat weiterhin familiär und auch beruflich verbunden und gibt immer wieder jungen Nachwuchswissenschaftlern aus Deutschland die Möglichkeit zu Forschungsaufenthalten in den USA. All dies begründet die Erwartung, dass er sich mit seiner hohen Anschlussfähigkeit an die Sozialwissenschaftliche Klasse aktiv an der Arbeit der Akademie beteiligen wird. Stefan Reichelstein!

Wir schließen die heutige Vorstellung mit einer Zuwahl aus dem Bereich der Medizin. Hier begrüßen wir als neues Mitglied in unserer Mitte Leena Bruckner-Tudermann. Sie ist mitnichten eine Kräutерhexe, und es geht ihr auch nicht der Ruf voran, dass sie bereits Friedhöfe gefüllt habe. Schließlich ist sie nicht aus deutschen Landen gebürtig, sondern aus Finnland, so dass wir uns mit ihrer Wahl letztlich in gutem Einvernehmen mit unserem verehrten Protektor und Erneuerer Friedrich von vor 300 Jahren wissen. Leena Bruckner-Tudermann studierte Humanmedizin an der Universität Oulu in Finnland und promovierte dort im Jahre 1977. Nach einigen Jahren in biologischen Departments an Universitäten in den USA und in der Schweiz absolvierte sie in Zürich ihre Facharztausbildung in Dermatologie und Venerologie. Anschließend war Leena Bruckner-Tudermann Stipendiatin des Schweizerischen Nationalfonds und Heisenberg-Stipendiatin der DFG, bis sie dann im Jahre 2003 zur Professorin und Ärztlichen Direktorin der Universitäts-Hautklinik in Freiburg ernannt wurde. Ihr Forschungsschwerpunkt ist heute die Pathogenese der Epidermolysis Bullosa, einer seltenen genetisch bedingten Hauterkrankung mit schwerer Belastung für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Für ihre Arbeiten wurde sie mit mehreren Preisen, darunter dem Eva Luise Köhler-Preis, ausgezeichnet. Sie ist Ehrenmitglied der Ungarischen Dermatologischen Gesellschaft, sowie Visiting Professor an der Universität Hong Kong und der Harvard Medical School. Insbesondere ist sie bekannt dafür, dass sie in hervorragender Weise Grundlagenforschung mit der klinischen Forschung und Krankenversorgung verbindet. Gerade dieses letzte aber auch alles davor Gesagte sind die Eigenschaften, die sie unbedingt für die Mitgliedschaft in der Akademie empfehlen. Wir freuen uns daher, sie künftig als Mitglied der Biowissenschaftlichen-Medizinischen Klasse in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, wenn auch unabwiesbare andere Verpflichtungen sie daran hindern heute bei uns zu sein und die Urkunde persönlich in Empfang zu nehmen. Leena Bruckner-Tudermann!

„Nun, großer und seliger König, wo immer Ihr seid, blickt herab auf Eure Akademie und erkennt an, dass unsere Wahl auch heute im Jahre Eures dreihundertsten Geburtstags wie stets zuvor glanzvoll und in Eurem Sinne ist“

„Glanz allein ist eitler Tand. Meine Akademie soll nicht zur Parade sondern zur Instruktion dienen. Wie schon der große Leibniz forderte, nicht nur der Glanz, sondern auch der Gewinn für das akademische Leben in meinem Land soll bei neuen Mitgliedern gewogen werden. Sie sollen nicht bloß Kenntnisse anhäufen, sondern sie zum allgemeinen Besten verwerten lernen. Was meine Verachtung der deutschen Wissenschaft und Kultur betrifft, so schrieb ich bereits vor 270 Jahren an Voltaire, diesen genialen Erzlumpen, dass viel versprechende Saat wohl auch hier in Zukunft aufgehen wird. Ich selbst habe dies nicht mehr erlebt oder zumindest nicht erkannt, aber nach meinen Tagen scheint es so. Ich habe außerdem befohlen, dass die Mitglieder zusammenwirken sollen, über die Grenzen der Fächer hinweg, zum Besten des Landes. Ist dies bei den Zuwahlen bedacht?“

„Gewiss, Euer Majestät, das haben wir bedacht“.

“Nun gut, dann regt sie an, die Mitglieder, zur Arbeit für das Gemeinwesen. In der Tat erkennt man einen glücklich regierten Staat daran, dass in ihm die Künste und Wissenschaften blühen. Aber übt keinen Zwang aus, Wissenschaft muss frei sein, und in meiner Akademie soll ein Jeglicher nach seiner Facon glücklich werden. Auch legt Rechenschaft über die Ergebnisse ab“

„Sehr wohl, Majestät, so soll es sein. Wir werden anregen, ohne zu zwingen. Und wir werden in jedem Jahr Rechenschaft ablegen über unsere Arbeit, und zwar am Leibniz-Tag, beim Bericht des Präsidenten.

Bitte sehr, Herr Präsident“